

FRIEDRICH VORDEMBERGE-GILDEWART

Friedrich Vordemberge-Gildewart wurde 1899 in Osnabrück geboren. Die Große Gildewart war die Straße, in der sein Elternhaus stand und der er seinen ungewöhnlichen Namen verdankt. Nach einer Tischlerlehre und der Ausbildung zum Innenarchitekten begann seine Karriere als freier Künstler und Grafiker. Während der Herrschaft der Nationalsozialisten musste er ins Exil nach Amsterdam fliehen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland unterrichtete er in den 50er Jahren an der neugegründeten Hochschule für Gestaltung in Ulm, wo er 1962 starb.

Vordemberge-Gildewart war ein herausragender Vertreter der konstruktiven Kunst in Europa und als Gestalter maßgeblich beteiligt an Entwicklungen, die insbesondere die Typografie und das Grafikdesign der Moderne prägten. Er gehört sowohl im Bereich der Kunst als auch der Gestaltung zu den prägenden Figuren der Moderne.

Osnabrück hat sich zum Ziel gesetzt, das Erbe V-Gs in seiner Geburtsstadt, aber auch darüber hinaus präsenter und bekannter zu machen sowie in der Wahrnehmung enger mit der Stadt zu verbinden.

Das folgende Gutachten soll Möglichkeiten und Wege aufzeigen, diese Ziele zu erreichen, und zugleich die große kunsthistorische Bedeutung V-Gs betonen. Es besteht aus zwei Teilen:

- Teil 1
Kunsthistorische Einordnung des Werks von Vordemberge-Gildewart.
- Teil 2
Präsentation des „Projekt V-G“, in dem die verschiedenen Maßnahmen zur Förderung des Erbes von V-G zusammengefasst werden.

Teil 1

(Kunsthistorische Einordnung)

Friedrich Vordemberge-Gildewart – Künstler und Gestalter der Moderne

In den 10er und 20er Jahren des 20. Jahrhunderts erlebte die Kunst eine der großen Umwälzungen ihrer Geschichte. Die Lossagung vom Gegenstand in der Malerei war der entscheidende Schritt, der die gesamte folgende Entwicklung der Kunst bis in die heutige Zeit entscheidend beeinflusste. Die frühen Zentren dieser Entwicklung waren Russland mit Kasimir Malewitsch, El Lissitzky und Alexander Rodtschenko sowie Holland mit der Gruppe *De Stijl* um Piet Mondrian und Theo van Doesburg.

Mit ihren radikal neuen Ausdrucksformen verbanden diese Künstler den Wunsch nach einer grundlegenden ästhetischen Erneuerung der modernen Gesellschaft und in letzter Konsequenz nach deren Demokratisierung. Die Grenzen von freier und angewandter Kunst wurden dabei bewusst überschritten, die meisten Künstler der Zeit arbeiteten in beiden Bereichen, um ihren ganzheitlich motivierten Ansatz zu verwirklichen.

Friedrich Vordemberge-Gildewart gehört zur ersten Generation deutscher Künstler, die diese neuen Entwicklungen aufnahmen. Sein malerisches Œuvre, das mit 222 Arbeiten nicht sehr umfangreich ist, zeigt dabei vom Beginn bis zum Ende seines Schaffens eine nahezu einzigartige Konsequenz. V-G hat keine klassische akademische Ausbildung zum Maler durchlaufen. Als Schreiner und Innenarchitekt war sein Ausgangspunkt letztlich eine ornamental arbeitende Gestaltungsrichtung, für die die Verwendung ungegenständlicher und geometrischer Elemente selbstverständlich war. Sein Werk steht von Anfang an mit seiner reinen, konstruktiven Formensprache unverstellt vor uns. Selbst während der Zeit des Nationalsozialismus, als seine Werke 1938 in Berlin als entartet gebrandmarkt wurden und Vordemberge-Gildewart nach Amsterdam ins Exil ging, hat er, anders als etwa sein Künstlerkollege Rudolf Jahns, nie den Weg zur gegenständlichen Malerei gesucht. Es war diese konsequente Haltung, durch die V-G auch nach dem Krieg mühelos Anschluss finden konnte an die moderne Kunst der 50er Jahre. In dieser Zeit wurde die ungegenständliche Kunst als freie und demokratische Kunst und als Fortsetzung der künstlerischen Bestrebungen angesehen, die durch die Herrschaft der Nationalsozialisten und durch den Zweiten Weltkrieg unterbrochen worden sind.

Durch seine Aktivitäten in verschiedenen Künstlervereinigungen, die in der Moderne für die allgemeine Anerkennung und Verbreitung künstlerischer Ideen bedeutsam waren, hat V-G einen wesentlichen Beitrag zur Kunst seiner Zeit geleistet. Bereits ab 1919 hatte er in Hannover, das damals zu den wichtigsten europäischen Avantgarde-Zentren gehörte, engen

Kontakt zur dadaistischen und konstruktiven Szene. 1924 gründete er dort gemeinsam mit Hans Nitzschke die *Gruppe K*, deren erster Katalog mit einem Text von Erich Maria Remarque, der ebenfalls aus Osnabrück stammte, ausgestattet war.

Drei Jahre später, 1927, gründete er mit Kurt Schwitters und Carl Buchheister die wohl bedeutendste Gruppe abstrakter Kunst im Deutschland der klassischen Moderne, *die abstrakten hannover*. Wie viele Gruppen der Zeit vertraten auch *die abstrakten hannover* ein Ideal, das für die Kunst einen unmittelbar gesellschaftspolitischen Auftrag erkannte: „Die Lebensberechtigung und das Ziel der Kunst ist die Schaffung der neuen Menschen, die die neue Gesellschaft bilden werden“ (Manifest der *abstrakten hannover*, 1927).

Internationale Bedeutung hatte der Künstler Friedrich Vordemberge-Gildewart aber bereits 1925 erlangt, als er auf Einladung von Theo van Doesburg, einem der Gründungsväter der Konkreten Kunst, Mitglied der Künstlergruppe *De Stijl* wurde, deren Bedeutung für die Entwicklung der konstruktiven Kunst in Europa gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Seine Arbeiten wurden wiederholt in den von *De Stijl* herausgegebenen Zeitschriften abgebildet, und van Doesburg belegte seine Kunstauffassung mit Abbildungen V-Gs. Van Doesburg erkannte in Vordemberge-Gildewart einen gruppen-internen Mitstreiter gegen Piet Mondrians Neoplastizismus und damit für den von ihm vehement vertretenen Elementarismus, der letztlich für die zukünftige Entwicklung der ungegenständlichen Kunst bedeutsamer war.

So wurde Vordemberge-Gildewart aus den Anfängen seiner künstlerischen Selbstbestimmung innerhalb kurzer Zeit ins Zentrum der europäischen Auseinandersetzung um die konstruktive Kunst katapultiert. Er war außerdem Mitglied von *Cercle et Carré* in Paris und Mitbegründer der Gruppe *abstraction-crédation*, die in insgesamt fünf Jahrbüchern den internationalen Stand der abstrakten und konstruktiven Kunst vorstellte und die darüber hinaus auch enge Kontakte zu ähnlich orientierten Künstlern in Nord- und Südamerika hielt. Bereits 1926 wurde eine Arbeit Vordemberge-Gildewarts von El Lissitzky in dessen kunsthistorisch bedeutsames *Abstraktes Kabinett* aufgenommen, das den Stand der Entwicklung der konstruktiven Kunst der Zeit aus der Sicht El Lissitzkys in einer Raumgestaltung dokumentierte.

1934 stellte Vordemberge-Gildewart in Einzelausstellungen in Mailand und Rom aus, gefördert durch den Futuristen Marinetti, der auch die jeweiligen Eröffnungsreden hielt. Die Futuristen erkannten in Vordemberge-Gildewarts Gestaltungen den Modernismus verwirklicht, den sie selbst mit ihrer Kunst anstrebten.

Vordemberge-Gildewarts künstlerisches Arbeiten zielte darauf, klassische Gestaltungsprinzipien zu überwinden und zu einer zeitgemäßen Malerei zu finden, die

ganzheitlich orientiert ist und sich dem Beschauer unmittelbar über die Form mitteilt. Bereits 1924 formulierte er diesen Anspruch paradigmatisch: „Gestalten! Und nicht malen [...]. Gestalten! Als heutiger Mensch. Ohne Rücksicht auf Großväter und Zukunft.“ (Katalog der Ausstellung *Gruppe K*, 1924)

Klarheit der Gestaltung und der Proportionen, eine geometrische, objektive Formsprache sowie Präzision in der handwerklichen Ausführung kennzeichnen die Malerei Vordemberge-Gildewarts und stellen sie auf die Höhe der künstlerischen Entwicklung ihrer Zeit. Dabei verdankt sich ihr lebendiges Gleichgewicht der Farben und Formen intuitiver Gestaltung, wie V-G entschieden betonte: „Schönheit lässt sich nicht konstruieren.“ Er baut weder auf exakte mathematische Prinzipien noch auf das Schema des Farbkreises oder gar auf die Grundfarben, wie es *De Stijl* gefordert hat. Auch in den strenger konstruierten Arbeiten der Ulmer Zeit bleibt die Wahl der Farbe und ihres Auftrags immer den intuitiven Entscheidungen des Künstlers überlassen.

Vordemberge-Gildewart sah ein Bild nicht als ein in sich geschlossenes Objekt, sondern er strebte danach, seine Malerei über die klassischen Bildgrenzen hinausführen: „Verlassen der üblichen bildgrenze. einbeziehung der umgebung“ (Werkstattbuch V-G). Durch verschiedene Collageelemente wie Holzrahmen, Kugeln oder Reißschiene überwindet Vordemberge-Gildewart insbesondere in seinem Frühwerk die Bildfläche und erweitert sie in den Betrachtterraum. Aber auch durch Schrägstellung des Bildfelds bzw. der Bildelemente scheinen sich viele Kompositionen dynamisch über die Bildränder hinaus fortzusetzen, so dass das Bild als freies Kraftfeld erscheint, in das sich der Betrachter hineingezogen fühlt. Es kann die Reflexion über einen offenen und bewegten universalen Ordnungszusammenhang in Raum und Zeit ermöglichen, in dem der Betrachter selbst befangen ist und der auch im Zusammenhang mit Albert Einsteins Theorien über das Verhältnis von Raum und Zeit gesehen werden kann, die viele Künstler der Moderne in ihrem künstlerischen Verständnis nachhaltig beeinflusst haben.

Vordemberge-Gildewarts Idee einer absoluten Kunst („abstrakt – konkret – absolut“, 1946) war ebenso radikal modern wie seine Vorstellungen von einer Aktivierung des Betrachters, dem sich der Bildgehalt im passiven Konsumieren nicht mehr erschließen kann. Darüber hinaus berührt Vordemberge-Gildewart in einigen Arbeiten bereits konzeptuell anmutende Fragen, die sich mit dem Bildsein auseinandersetzen. So taucht das Thema „Bild im Bild“ und die Beschäftigung mit dem Rahmen und der Bildgrenze wiederholt auf.

Friedrich Vordemberge-Gildewart leistete mit seinen Arbeiten einen wichtigen Beitrag zur Diskussion der 20er und 30er Jahre über Wesen und Aufgaben der Malerei. Viele seiner künstlerischen Prinzipien wurden in der Folge wiederholt aufgegriffen und vielfältig

verarbeitet. Damit soll kein unmittelbar gegebener Einfluss Vordemberge-Gildewarts auf die verschiedenen künstlerischen Entwicklungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts behauptet werden. Doch zeigt sich in der Auseinandersetzung mit seinen Werken, dass ihre Themen von Anfang an von zukunftsweisender Modernität waren.

Seine Werke wurden vor dem zweiten Weltkrieg in vielen Teilen Europas präsentiert, und sie waren Gegenstand der Diskussion um die Ausrichtung und Zukunft einer Kunst der Moderne. V-G gehört außerdem zu den wenigen Künstlern, die auch über den Krieg hinaus ihre große Bedeutung erhalten konnten. So wurde er 1954 an die HfG in Ulm berufen, wo er als Leiter der Abteilung Visuelle Kommunikation im Bereich der angewandten Gestaltung arbeitete, dem anderen Feld, auf dem V-G Herausragendes geleistet hat.

Vordemberge-Gildewarts gestalterisches Werk umfasst bauplastische Reliefs, Möbelentwürfe, innenarchitektonische Gestaltungen und sogar architektonische Entwürfe. Der Schwerpunkt seiner angewandten Arbeit lag jedoch im typografischen Bereich.

Die Bereitstellung der Schrift Akzidenz Grotesk 1896 hat die Arbeit der Grafikdesigner nachhaltig verändert. Mit ihr wurde eine radikal vereinfachte Schrift zur Verfügung gestellt, die Ausgangspunkt einer pragmatischen Entwicklung in Typografie und Grafikdesign jenseits der Dekoration wurde. Anfang der 20er Jahre greift eine Reihe junger Künstler diese neuen Entwicklungen auf und revolutioniert die grafische Gestaltung. Vordemberge-Gildewart ist einer der ersten, der wie Willi Baumeister, Walter Dexel oder László Moholy-Nagy als Künstler und Grafiker die Prinzipien der konstruktiven Gestaltung in seinen grafischen Entwürfen umsetzt.

Neben der Verwendung von äußerst reduzierten Schriften – meist Weiterentwicklungen der Akzidenz Grotesk – und der vielfach eingesetzten Kleinschreibung meidet V-G in seiner Gestaltung eine Ausrichtung an Spiegelachsen. Vielmehr strebt er eine ausgewogene Konstruktion an, die das Zusammenspiel der einzelnen grafischen Elemente ausponderiert. Jedes Element bedingt das andere, so dass sich eine Konstruktion auf der Fläche ergibt, die statisch ausgewogen ist und nicht das Gefühl des Kippens auslöst. Der dezente Einsatz von Farbe – auffällig oft von Rot – wird flankiert von mit Buchstaben bedruckten und unbedruckten Flächenformen. Vielfach ist der rechte Winkel die Grundlage der Seitengestaltung und wird als solcher gerne auch offen thematisiert und dargestellt. Grundsätzlich vermeidet V-G wie viele Vertreter der modernen Gestaltung subjektive Ausdrucksformen durch die technisch objektivierenden Mittel Drucksatz und Fotografie.

Vordemberge-Gildewart ist Mitglied in der europaweit wichtigsten Grafikergruppe, dem *Ring neue Werbegestalter*, der sich 1927 gründet. In seinen Aufträgen für Industrie und Kultur hat er maßgeblichen Anteil an der Verbreitung und Weiterentwicklung der modernen Typografie und des modernen Grafikdesigns. Durch seine auch im Exil nicht unterbrochene Tätigkeit als Gestalter entsteht ein umfangreiches Œuvre. 1954 wird V-G von Max Bill an die neu gegründete Hochschule für Gestaltung Ulm als Leiter der Abteilung Visuelle Kommunikation berufen. Seine grafische Sprache ist jetzt noch reduzierter geworden. Das auch in den konstruktiven Bildern vor 1945 enthaltene spielerische Element – das freie Ausponderieren der Formen und Flächen – ist nun einem sachlichen und systematischen Aufbau gewichen. Als Lehrer in Ulm hatte V-G Einfluss auf eine große Zahl von Schülern, die das Erscheinungsbild der Bundesrepublik bis heute durch ihr Produktdesign, Grafikdesign und ihre Architektur prägen.

Teil 2
(Projekt V-G)

Projekt V-G

Definition der Ziele

Die Stadt Osnabrück verfolgt über die geplante intensivere Auseinandersetzung mit Friedrich Vordemberge-Gildewart folgende Ziele:

- Die Bekanntheit des Künstlers Friedrich Vordemberge-Gildewart soll gesteigert und an das Imageprofil der Stadt Osnabrück gekoppelt werden.
- Osnabrück soll überregional und international als Stadt Vordemberge-Gildewarts und damit als Stadt der Moderne wahrgenommen werden, aus der mit V-G, Felix Nussbaum und Erich Maria Remarque drei wichtige Vertreter stammen.
- Die Identifikation der Bürger Osnabrücks mit dem berühmten Sohn der Stadt soll verstärkt werden.
- Osnabrück möchte verstärkt als Ort der Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Entwicklungen in Kunst und Design wahrgenommen werden, die durch die bisherige Arbeit der Ausstellungshäuser ohnehin bereits gegeben ist. Durch eine Verbindung dieser Aktivitäten mit dem „Projekt V-G“ kann das Fortwirken des historischen Erbes Vordemberge-Gildewarts in der Gegenwart verdeutlicht und so das kulturelle Profil der Stadt geschärft werden.

Strategien zum Erreichen der Ziele

Die formulierten, komplexen Zielsetzungen können nicht mit einer einzelnen Ausstellung erreicht werden. Vorgeschlagen werden daher verschiedene Maßnahmen, die sich gegenseitig ergänzen und die in dem „Projekt V-G“ zusammengefasst werden.

- **Großausstellungen**
Vorgeschlagen wird eine Reihe mit zunächst drei Großausstellungen, die das historische Erbe Vordemberge-Gildewarts als Künstler und Designer im Kontext der internationalen Moderne vorstellen. Eine Ausstellungsreihe, die sich ausschließlich dem Werk V-Gs widmet, wird unserer Ansicht nach nicht die von der Stadt gewünschten Erfolge erzielen.
Die Großausstellungen sind die wirksamste Maßnahme, um Osnabrück als Stadt Vordemberge-Gildewarts auch überregional bekannt zu machen.
- **Ausstellungsreihe V-G**
Als Ergänzung zu den Großausstellungen schlagen wir die „Ausstellungsreihe V-G“ vor, in der vor allem zeitgenössische Kunst und Design präsentiert werden, um Osnabrück als Ort aktueller Entwicklungen deutlich zu positionieren.
- **Vordemberge-Gildewart-Preis für junges Grafikdesign**
Wir schlagen die Auslobung des „Vordemberge-Gildewart-Preises für junges Grafikdesign Osnabrück“ vor, der in regelmäßigen Abständen verliehen und mit Ausstellungen verbunden wird.
- **Weitere Maßnahmen**
Weitere Projekte in Zusammenarbeit mit der Universität und anderen Einrichtungen in Osnabrück sollen das „Projekt V-G“ ergänzen und ihm zu größerer Bekanntheit verhelfen.

Beschäftigung mit V-G außerhalb Osnabrücks

In den letzten Jahrzehnten widmeten sich mehrere Einzelausstellungen in unterschiedlichen Häusern dem Werk V-Gs. Es gibt darüber hinaus bereits zwei Institutionen, die sich besonders intensiv um das künstlerische Erbe Friedrich Vordemberge-Gildewarts bemühen:

- **Stiftung Vordemberge-Gildewart in Rapperswil/Schweiz**
Die Stiftung verwaltet den Nachlass V-Gs und fördert junge Künstler durch das Vordemberge-Gildewart-Stipendium.

- **Museum Wiesbaden**
Das Museum Wiesbaden beheimatet das Archiv der Stiftung und einen Teil des künstlerischen Nachlasses. Es präsentiert in mehrjährigen und unregelmäßigen Abständen Ausstellungen über V-G. In den 90er Jahren wurden in Überblicksausstellungen sein typografisches Werk sowie seine Gemälde und Zeichnungen vorgestellt, momentan zeigt das Museum *Vordemberge-Gildewart. Gästebücher 1925-1962*. Die Ausstellungen sind wissenschaftlich präzise gemacht und werden von anspruchsvollen Publikationen begleitet.

Situation in Osnabrück

Das Werk Friedrich Vordemberge-Gildewarts wird in bescheidener Form dauerhaft im Felix-Nussbaum-Haus präsentiert. Zu seinem 100. Geburtstag 1999 wurden außerdem zwei Ausstellungen gezeigt, die zum einen sein eigenes Werk vorstellten, und zum anderen aktuelle künstlerische Positionen in Beziehung zu V-G setzten.

Auch die Vordemberge-Gildewart-Initiative hat sich bisher in kleinen Ausstellungen dem Leben und der Kunst V-Gs gewidmet, daneben aber auch Wegbegleiter und andere Künstler vorgestellt, die sich mit seinem Werk auseinandersetzten oder die sich seinem Nachleben verpflichtet fühlen.

Eine umfassende und auf dauerhafte Wirkung ausgerichtete Auseinandersetzung mit dem Erbe V-Gs fand jedoch nur in Ansätzen statt. Osnabrück ist daher als Geburtsstadt Vordemberge-Gildewarts zumindest überregional bisher nicht nachhaltig in Erscheinung getreten.

Das „Projekt V-G“ soll diese Situation verbessern und Osnabrück offensiv als Stadt Vordemberge-Gildewarts positionieren. Hierfür sind sehr gute Voraussetzungen bereits gegeben. Osnabrück verfügt über einen ausgezeichneten Ruf als Museumsstadt und über erstklassige Ausstellungsorte, die für die geplanten Maßnahmen genutzt werden sollten:

- Felix-Nussbaum-Haus

Das Felix-Nussbaum-Haus wurde von dem international renommierten Architekten Daniel Libeskind entworfen. Der Bau erregte seit seiner Eröffnung national und international großes Aufsehen, was auch unmittelbar eine gesteigerte Aufmerksamkeit für hier stattfindende Ausstellungen bedeutet.

Es widmet sich in seiner Dauerausstellung in erster Linie dem bedeutenden Werk des ebenfalls in Osnabrück geborenen Künstlers Felix Nussbaum (1904-1944). Die bisherigen Ausstellungen konzentrierten sich auf Kunst mit jüdischem und religiösem Hintergrund.

Daneben zeigt das Museum in seiner ständigen Sammlung aber auch eine kleine Auswahl von Arbeiten Vordemberge-Gildewarts. Die Kunst der klassischen Moderne und das Erbe zweier Osnabrücker Künstler ist in diesem Haus präsent, wenn auch in unterschiedlicher Gewichtung.

V-G war ein Zeitgenosse Felix Nussbaums und sein künstlerisches Schicksal als entarteter und ins Exil geflohener Künstler ist ebenfalls vor dem Hintergrund der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert zu sehen. Ausstellungen zum historischen Erbe V-Gs ließen sich somit im Rahmen des Ausstellungsprogramms des Hauses verwirklichen, ohne sein Profil entscheiden zu verändern, zumal auf den vorhandenen Bestand an Bildern zurückgegriffen werden könnte, wodurch eine zusätzliche Ankoppelung an das Haus gegeben wäre.

In diesem Zusammenhang schlagen wir vor, V-G dauerhaft als weiteren Schwerpunkt des Museums zu etablieren. Das Haus würde sich dann den beiden berühmtesten Künstlern der Stadt sowie der Kunst der Moderne widmen. Dabei sollte auch der Erwerb weiterer Arbeiten diskutiert werden, wenngleich Ankäufe bei den heute üblichen Marktpreisen sicherlich schwer zu realisieren sind. Der Aufbau einer Sammlung mit grafischen Arbeiten Vordemberge-Gildewarts dürfte hier einfacher zu realisieren sein. Auch er würde dabei helfen, einen Schwerpunkt V-G einzurichten.

- **Kunsthalle Dominikanerkirche**

Das Programm der Kunsthalle Dominikanerkirche ist bestimmt von anspruchsvollen Ausstellungen zur regionalen, überregionalen und internationalen Gegenwartskunst. Dabei spielen auch die Konkrete und konstruktive Kunst eine Rolle. Die geplanten Ausstellungen zu aktueller Kunst und zeitgenössischem Design, die im Rahmen der „Ausstellungsreihe V-G“ gezeigt werden sollen, würden sich in das Profil dieses Hauses problemlos einfügen lassen.

Projekt V-G

Das „Projekt V-G“ sollte in seiner Gesamtheit wahrgenommen werden, um eine optimale öffentliche Wirkung zu erzielen, d.h. alle Einzelmaßnahmen müssen als Teil des Projekts zu erkennen und sinnvoll aufeinander abgestimmt sein. Folgende Punkte sind daher zu berücksichtigen:

- Für das gesamte „Projekt V-G“ ist ein aktuelles Erscheinungsbild zu entwickeln, das in der Kommunikation aller Veranstaltungen verwendet wird. Die Eigenständigkeit der einzelnen Häuser sollte dabei weiterhin erkennbar bleiben.
- Für das Projekt ist eine langfristige Marketingstrategie zu erarbeiten. Um optimale Ergebnisse in der Vermarktung zu erzielen, sollte hierbei mit einer externen Agentur zusammengearbeitet werden, die Erfahrung in der Vermarktung kultureller Veranstaltungen hat.
- Eine enge Zusammenarbeit der verschiedenen Institutionen, die am „Projekt V-G“ beteiligt sind, ist notwendig.

Großausstellungen

Die heutige Ausstellungs- und Museumslandschaft ist von einer zunehmenden Polarisierung gekennzeichnet, die die Kluft zwischen den Museen und Ausstellungshäusern der großen Metropolen und denen der mittelgroßen und kleineren Städte hinsichtlich finanzieller Ausstattung, deutschlandweiter Berichterstattung und Publikumsinteresse immer weiter anwachsen lässt. Die kulturelle Entwicklung in den Jahrzehnten nach Ende des Zweiten Weltkrieges, die in Deutschland flächendeckend zu einer weltweit einzigartigen Museums- und Theaterlandschaft führte, scheint sich mittlerweile umzukehren. Immer häufiger lassen sich nun Konzentrierungen von Museen und Theatern in größeren Städten erkennen. Durch die abnehmende Bereitschaft zu Subventionen wächst zudem der Druck auf die kulturellen Institutionen, hohe Besucher- und Publikumszahlen zu präsentieren, um die Förderungen zu legitimieren. Außerdem führen Privatisierungen zu einem größeren Wettbewerb im kulturellen Sektor.

Deutschlandweite oder gar internationale Aufmerksamkeit wird heutzutage fast ausschließlich mit aufsehenerregenden und publikumswirksamen Ausstellungen erlangt. Als Beispiele dieser Ausstellungsformen seien etwa die Gastspiele des MoMA in Berlin und des Guggenheim Museums in Bonn genannt, die bereits das Schlangestehen als wesentlichen Teil des Erlebnisses inszenierten.

Neben der spektakulären Großausstellung ist Architektur ein weiteres entscheidendes Medium, das eine Verankerung als Ausstellungsort im allgemeinen Bewusstsein der Öffentlichkeit ermöglicht. Städte wie Bilbao, Bregenz oder Weil am Rhein und natürlich auch Osnabrück beweisen eindrucksvoll, wie sehr eine gelungene oder zumindest aufsehenerregende Architektur den Bekanntheitsgrad eines Museums oder einer Stadt erhöhen kann.

Aufgrund der skizzierten Situation im derzeitigen Ausstellungsbetrieb kann das von Osnabrück angestrebte Ziel, überregionale und internationale Aufmerksamkeit für V-G zu erlangen nur durch großangelegte Projekte erreicht werden. Wir schlagen daher drei Großausstellungen vor. Um den gewünschten Erfolg zu erzielen sind folgende Bedingungen zu erfüllen:

- Für die Ausstellungen muss ausreichend Raum zur Verfügung gestellt werden, d.h. eine Ausstellungsfläche von mind. 700 qm.
- Der zeitliche Abstand zwischen den Ausstellungen muss eine sorgfältige Vorbereitung ermöglichen. Er darf jedoch nicht zu groß sein, damit das Projekt in seiner Gesamtheit als zusammengehörig wahrgenommen werden kann. Ein Abstand von 2-3 Jahren ist ratsam.
- Die Ausstellungen müssen publikumswirksam sein. Hierfür ist es unerlässlich, Werke möglichst bekannter Künstler und Designer zu präsentieren, die sich entsprechend vermarkten lassen.
- Die Ausstellungen sollten außerdem einem hohen wissenschaftlichen Anspruch genügen. Es müssen daher kunsthistorisch bedeutsame und qualitativ herausragende Exponate zusammengestellt werden.
- Die Ausstellungen werden von umfangreichen Publikationen begleitet. Da keines der vorgeschlagenen Themen bisher umfassend aufgearbeitet wurde, sollten die Kataloge den Anspruch von Standardwerken erheben. Die Zusammenarbeit mit den jeweiligen Experten für die verschiedenen Gebiete ist hier ratsam. Zugleich sollte überlegt werden, auch bei der Kuratierung der Ausstellungen mit externen Fachleuten zusammenzuarbeiten.
- Wegen des hohen finanziellen und organisatorischen Aufwands solcher Ausstellungen ist eine Zusammenarbeit mit anderen Museen dringend anzuraten. Osnabrück kann sich hier in ein zunehmend dichteres Netz von Institutionen einklinken, die regelmäßig Ausstellungen mit konstruktiv-konkreten Themenschwerpunkten zeigen. Neben dem Museum für Konkrete Kunst Ingolstadt seien hier das Josef Albers Museum in Bottrop, das Leopold-Hoesch-Museum in Düren, das Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen, das Museum im Kulturspeicher Würzburg und das Staatliche Museum Schwerin genannt.

Friedrich Vordemberge-Gildewart im Kontext der Moderne von Piet Mondrian bis Max Bill

Die geplante Ausstellungsreihe zu Friedrich Vordemberge-Gildewart sollte mit einer Großausstellung beginnen, die sich nicht allein seinem Werk widmet, da eine monographische Werkschau, und sei sie noch so umfassend, kaum in der Lage ist, V-G als Künstler weit über die Grenzen der Stadt und vor allen Dingen weit über die Grenzen eines ohnehin schon interessierten und vorgebildeten Publikums bekannt zu machen. Wir schlagen daher eine Kontextualisierung seines Werkes mit den bedeutendsten und für ihn wesentlichen Bezugspunkten seiner künstlerischen Entwicklung vor, die sich allerdings auf sein malerisches und zeichnerisches Werk beschränkt. Sein umfangreiches Œuvre als Gestalter wird in den beiden Folgeausstellungen präsentiert.

Wie bereits ausgeführt wurde, stand Vordemberge-Gildewart in enger Verbindung zu wichtigen Zentren und Künstlern der konstruktiven Kunst im Europa der 20er und 30er Jahre, aber auch der Nachkriegszeit. Ziel der Ausstellung ist die Präsentation der Werke V-Gs im Wechselspiel mit diesen vielfältigen Bezugspunkten.

Die konstruktive Kunst entwickelte sich in den 10er und 20er Jahren an verschiedenen Orten in Europa. Die wichtigsten Zentren dieser frühen Entwicklung waren Russland sowie Holland mit der Gruppe *De Stijl*. Da Vordemberge-Gildewart Mitglied von *De Stijl* war und daher ein enger Bezug besteht, sei ihr bekanntester Vertreter Piet Mondrian als Anfangspunkt der Kontextualisierung im Titel der Ausstellung genannt. Mondrian war außerdem auch Mitglied bei *abstraction-création*, deren Mitbegründer V-G war. Doch auch mit der russischen Linie der Entwicklung stand Vordemberge-Gildewart in Kontakt, wenn auch in weniger direktem. El Lissitzky arbeitete 1923 in einem Atelier in der Kestner-Gesellschaft in Hannover, das V-G 1924 übernahm. Er fand dort Entwurfskizzen und Andrucke seines russischen Vorbildes vor, was nicht ohne Einfluss auf seine Arbeit geblieben sein dürfte.

Der zweite im Titel der Ausstellung genannte Künstler ist Max Bill. Er markiert gewissermaßen einen Höhepunkt der Entwicklung der konstruktiven Kunst, ist er doch gemeinsam mit Richard Paul Lohse der bedeutendste Vertreter der sog. Zürcher Konkreten, einer Gruppe Schweizer Künstler, die auch heute noch im allgemeinen Bewusstsein die Konkrete Kunst in ihrer reinsten Form vertritt. Darüber hinaus verkörpert Bill, ebenso wie Vordemberge-Gildewart, die Vielseitigkeit des modernen Künstlers, für den freie Kunst, Gestaltung und Architektur gleichberechtigt nebeneinander stehen. Bill war außerdem der Gründungsrektor der HfG in Ulm, an der Vordemberge-Gildewart die Abteilung Visuelle Kommunikation leitete.

Durch die Nennung von Piet Mondrian und Max Bill im Titel der Ausstellung wird ein zeitlicher und programmatischer Rahmen abgesteckt, der die gesamte Schaffenszeit Vordemberge-Gildewarts umfasst und der auch eine Entwicklung der konstruktiven Kunst umschließt, die Vordemberge-Gildewart selber durchlebt hat. Wenngleich sicherlich andere Namen ähnliche Berechtigung hätten, hier genannt zu werden, so spielte bei der Auswahl dieser beiden auch die Überlegung eine Rolle, der Ausstellung durch die Nennung möglichst prominenter Künstler eine hohe Aufmerksamkeit zuteil werden zu lassen und Vordemberge-Gildewart somit im allgemeinen Bewusstsein in einer Reihe mit den bekanntesten Vertretern der konstruktiven Kunst zu verankern. Eine ähnliche Strategie haben die Kunstsammlungen Chemnitz angewendet, die 2005 in einer großen Überblicksschau das Werk von Carl-Friedrich Claus mit Klee und Pollock kontextualisierten und einen außerordentlich umfangreichen Katalog zu diesem Thema publizierten.

Die für Osnabrück vorgeschlagene Ausstellung sollte hochkarätige Werke aller Bezugspunkte Vordemberge-Gildewarts versammeln und mit den herausragendsten Arbeiten aus seinem Œuvre zusammenführen. Neben Mondrian und Bill seien hier etwa Kurt Schwitters, Theo van Doesburg, Kasimir Malewitsch, Wassily Kandinsky, Willi Baumeister, Carl Buchheister, Rudolf Jahns, Hans Arp, Antoine Pevsner, Georges Vantongerloo, Robert Delaunay, Alexander Calder, Paul Klee, Josef Albers, Johannes Itten, Filippo Tommaso Marinetti und Richard Paul Lohse genannt, aber auch Max Beckmann, mit dem Vordemberge-Gildewart in Amsterdam in engem Kontakt stand. Ergänzt werden sollte die Ausstellung durch schriftliche Zeugnisse wie alte Kataloge, Ausgaben der Veröffentlichungen von *De Stijl* und *abstraction-création*, in denen Vordemberge-Gildewarts Arbeiten abgebildet sind, Korrespondenz, in der sich V-G mit Künstlerfreunden austauscht, seine künstlerischen Schriften sowie sein Gästebuch aus Hannover. Eventuell sind auch alte Rezensionen zu zeigen, die die öffentliche Meinung zu den damals neuartigen künstlerischen Entwicklungen widerspiegeln.

Durch diese Form der Ausstellung kann es gelingen, das künstlerische Werk eines so bedeutenden Künstlers wie Vordemberge-Gildewart aus seiner musealen Isolation zu befreien und es zu verlebendigen. Es lässt sich auf diese Weise ein breiter Kosmos entfalten, in dem Vordemberge-Gildewart sich entwickelte und an dessen Entwicklung er regen Anteil hatte. Darüber hinaus vermittelt eine solche Schau weit mehr als nur die Sicht auf das Werk eines einzelnen Künstlers. Sie kann Querverweise und Einflüsse, Parallelitäten und Unterschiede aufzeigen, die sich dem Besucher einer monographischen Werkschau sonst nicht erschließen. Sie ist somit eine Präsentation der Entwicklung der konstruktiven Kunst von den 20er bis in die 60er Jahre, an der Vordemberge-Gildewart maßgeblichen Anteil hatte.

Ziel der Ausstellung ist es, V-G innerhalb der Entwicklung der konstruktiven und Konkreten Kunst zu verorten:

- Entwicklung der konstruktiven und Konkreten Kunst von den 20er bis in die 60 Jahre aufzeigen. Dabei müssen die wesentlichen Fragestellungen und Problemfelder berücksichtigt und thematisiert werden.
- V-Gs Werk in diesen Kontext einfügen. Einflüsse und Beziehungen sowie parallele Entwicklungen aufzeigen.

V-G – Die Ästhetik der Moderne

„Und diese Wirklichkeit unseres Jahrhunderts ist die Technologie: die Erfindung, Konstruktion und Wartung von Maschinen. Maschinen benutzen heißt im Geiste unseres Jahrhunderts handeln. Es ist die Kunst des Konstruktivismus. In ihm findet die reine Form der Natur ihren Ausdruck – die ungebrochene Farbe, der Rhythmus des Raumes, das Gleichgewicht der Form. Er ist unabhängig von Bilderrahmen und Sockeln. Er erstreckt sich auf Industrie und Architektur, auf Gegenstände und Beziehungen. Konstruktivismus ist der Sozialismus des Sehens.“ (László Moholy-Nagy, 1924)

Anders als zuletzt in der Ausstellung Modernism (MARTa in Herford u.a.) dargestellt, ist von einem engen Zusammenhang von Konstruktivismus und Design sowie Architektur der Moderne auszugehen. Von Künstlern oder Künstlergruppen des Konstruktivismus kamen die entscheidenden Impulse der neuen Gestaltung. Dies beginnt Ende des ersten Weltkriegs in Holland mit der Gruppe *De Stijl* und in Russland mit den Suprematisten um Kasimir Malewitsch. In der Gruppe *De Stijl* transformierte vor allem Gerrit Thomas Rietveld die künstlerischen Ideale in Architektur- und Designentwürfe. Aber auch bei den Suprematisten gab es eine enge Verbindung von Architektur und Kunst.

In den Zentren der neuen Gestaltung, die in den 20er Jahren in Deutschland entstehen, kommt es zu einer unmittelbaren Zusammenarbeit von konstruktivistischer Kunst und Gestaltung. Das Bauhaus in Weimar und später in Dessau ist stark geprägt von den Künstlern László Moholy-Nagy, Wassily Kandinsky, Oskar Schlemmer und Josef Albers. In Frankfurt arbeitet Willi Baumeister am Projekt *Das Neue Frankfurt* mit, und in Hannover sind praktisch die Gruppen *die abstrakten hannover* und der *Ring neue Werbegestalter* in ihrer Zusammensetzung identisch. Als Ende der dreißiger Jahre Paris zum Zentrum der Moderne wird, gibt es auch dort einen engen Ideen-Austausch zwischen Gestaltern wie Eileen Gray und Le Corbusier und den Künstlern der Gruppen *Cercle et Carré* sowie *abstraction-crédation*.

Der Konstruktivismus verstand sich als Ausdruck der Ästhetik des Maschinenzeitalters. Er wollte die Alltagswirklichkeit des Menschen im Sinne der neuen Ästhetik prägen und an einer gerechteren Welt gestalterisch mitarbeiten. Die Kunst sollte die konzentrierteste Emmanation einer alle Bereiche des Lebens umfassenden Ästhetik sein und deshalb zum Vorbild und Impulsgeber der angewandten Gestaltung werden. Sie war von einer starken gesellschaftspolitischen Grundhaltung geprägt. Für die Darstellung der Architektur und des Designs der Moderne ist die Bezugnahme auf die Kunst des Konstruktivismus dringend erforderlich. Das Werk V-Gs ist der ideale Ausgangspunkt einer solchen Ausstellung.

Friedrich Vordemberge-Gildewart war als Künstler und Gestalter Teil des Projekts Moderne. Er arbeitete eng mit Theo van Doesburg zusammen und war Mitglied von *die abstrakten hannover*, dem *Ring neue Werbegestalter*, *Cercle et Carré* und *abstraction-création*. In der parallelen Tätigkeit als Gestalter und Künstler und als Mitglied der wichtigsten Gruppen wird V-G zu einem Paradebeispiel der Grundhaltung der Moderne.

In der Ausstellung „V-G – die Ästhetik der Moderne“ sollte die utopische Vision einer durch die Maschinensthetik geprägten neuen Welt thematisiert werden. Es müssten dabei drei inhaltliche Schwerpunkte umgesetzt werden:

- Die umfassende neue Ästhetik der Moderne in Grafikdesign, Architektur, M belgestaltung und Automobildesign bis hin zur Gestaltung der ersten Telefone.
- Die enge Verbindung der Kunst des Konstruktivismus mit der angewandten Gestaltung.
- Der Anteil Friedrich Vordemberge-Gildewarts an der Entwicklung der Ästhetik der Moderne.

V-G – Die Ästhetik des Wirtschaftswunders

Als Folgeausstellung auf „V-G – Die Ästhetik der Moderne“ widmet sich diese Ausstellung den 50er und 60er Jahren.

Durch die Machtergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland und vor allem durch den zweiten Weltkrieg gab es eine entscheidende Zäsur in der Entwicklung von Kunst und Design in Europa. Die Zentren der Moderne waren aufgelöst worden und viele Künstler nach Amerika emigriert. Nach dem zweiten Weltkrieg wurde der Kunstdiskurs Teil der Propaganda des kalten Krieges. Die ungegenständliche Kunst wurde die Kunst der freien und demokratischen Welt, die figurative Kunst in der Ausprägung des sozialistischen Realismus die Kunst des Ostblocks.

Besonders die junge Bundesrepublik Deutschland knüpft an das Erbe der vom Konstruktivismus geprägten Moderne an. Ehemalige Bauhausstudenten wie Wilhelm Wagenfeld und Herbert Hirche bestimmen die Gestaltungshaltung bedeutender Unternehmen wie Schott und WMF, und vor allem die 1953 gegründete Hochschule für Gestaltung Ulm wird in der bewussten Nachfolge des Bauhauses zu einem Knotenpunkt künstlerischer und gestalterischer Innovationen.

Die HfG Ulm wurde auf Initiative Inge Aicher-Scholls, der Schwester von Hans und Sophie Scholl, sowie des Architekten, Designers und Künstlers Max Bill gegründet. Ziel der Schule war es, eine junge deutsche Generation mit den Idealen der Moderne vertraut zu machen und sie zu Gestaltern auszubilden, die durch ein demokratisches Design die Gesellschaft entscheidend mitprägen. Kunst wurde zwar offiziell nicht an der Schule unterrichtet, aber jeder Student nahm an einer einjährigen Grundlehre teil, die von so bedeutenden Künstlern wie Josef Albers, Johannes Itten, Helene Nonné-Schmidt, Max Bill und nicht zuletzt V-G geleitet wurden, so dass die HfG damals dennoch ein Zentrum der Konkreten Kunst war. In Ulm konnte man die Fächer Architektur, Produktgestaltung, Information und visuelle Kommunikation studieren. Die Abteilung Visuelle Kommunikation wurde von V-G geleitet. Die HfG Ulm, die von 1953 bis 1968 existierte, wurde maßgeblich prägend für den Stil der Bonner Republik, und ihr Einfluss ist bis heute zu erkennen.

Ziel der Ausstellung ist es, diesen Einfluss, der von V-G mitgeprägt wurde, sichtbar zu machen, und das für Ulm spezifische Zusammenwirken von Konkreter Kunst und Design zu thematisieren.

In der Ausstellung sollten folgende inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden:

- Die umfassende neue Ästhetik der Nachkriegs-Moderne in Grafikdesign, Architektur, Möbelgestaltung und Automobildesign. Objektbeispiele: Entwürfe von Braun (in enger Kooperation mit Dozent Hans Gugelot und seinen Studenten entstanden), Architekturmodelle der HfG (Max Bill) und der Bonner Bauten (Egon Eiermann), Automobildesign an der HfG (Autonova Fam und GT) und von Pio Manzú für Fiat; Grafikdesign von Otl Aicher und Almir Mavignier, Produktdesign von Herbert Hirche, Wilhelm Wagenfeld, Egon Eiermann, Heinrich Löffelhardt.
- Die enge Verbindung der Konkreten Kunst mit der angewandten Gestaltung.
- Der Anteil Friedrich Vordemberge-Gildewarts an der Entwicklung der Ästhetik des Wirtschaftswunders.

Ausstellungsreihe V-G

Die „Ausstellungsreihe V-G“ ist langfristig angelegt. Sie wird in den Jahren zwischen den Großausstellungen gezeigt, sollte aber auch darüber hinaus fortgesetzt werden. In ihr können in Ergänzung zu den Großausstellungen historische Themen schlaglichtartig beleuchtet werden. Ihr Schwerpunkt sollte aber auf der zeitgenössischen Kunst und auf aktuellem Design liegen. Sie ist gemeinsam mit dem „Friedrich Vordemberge-Gildewart-Preis für Grafikdesign Osnabrück“ die entscheidende Maßnahme, um Osnabrück als Ort einer lebendigen Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen zu präsentieren. So werden auch die Ausstellungen der Preisträger im Rahmen der Ausstellungsreihe gezeigt.

Bei der Auswahl zeitgenössischer Künstler und Designer, die im Rahmen der Reihe gezeigt werden sollen, ist zu berücksichtigen, dass eine unmittelbare Verbindung historischer künstlerischer und gestalterischer Entwicklungen mit aktuellen Formen von Kunst und Design problematisch ist, da kausale Bezüge in den wenigsten Fällen unmittelbar zu erkennen und nachzuweisen sind. Die „Ausstellungsreihe V-G“, die im Rahmen des Projektes realisiert wird, soll daher Kunst und Design präsentieren, das zwar in der Tradition des Gedankenguts von V-G steht (Erneuerung des typografischen Ausdrucks, Auseinandersetzung mit elementaren Gestaltungsmitteln, konstruktive Formensprache, zeitgemäße Gestaltung), aber sie soll keine unmittelbaren Bezüge behaupten. Dennoch kann sie natürlich einzelne Themen aus dem Œuvre V-Gs aufgreifen und der Auseinandersetzung mit ihnen bis in die heutige Zeit nachspüren.

Regelmäßige Präsentationen im Rahmen der „Ausstellungsreihe V-G“ sind notwendig, um das zukünftige Fortleben zu sichern. Dennoch soll mit der Reihe nicht gravierend in die Ausstellungsplanungen und die Selbständigkeit der jeweiligen Institutionen eingegriffen werden. Vielmehr sollen geplante Projekte darauf überprüft werden, ob sie sich innerhalb der Reihe zeigen lassen. Gegebenenfalls sollten sie modifiziert werden. Eine gezielte Suche nach Künstlern, Designern und Themen ist dennoch anzuraten, da sich nur so eine spannungsvolle und thematisch kohärente Reihe gestalten lässt.

Bei der Planung und Realisierung der „Ausstellungsreihe V-G“ sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Im Rahmen der Ausstellungsreihe können sowohl historische als auch aktuelle Themen vorgestellt werden, wobei der Schwerpunkt auf den zeitgenössischen Themen liegen sollte.
- Für die Ausstellungen soll kein Rhythmus festgelegt werden, die Abstände sind flexibel und nicht vorgeschrieben. Allerdings ist darauf zu achten, dass regelmäßig Veranstaltungen im Rahmen der Reihe stattfinden.
- Ebenfalls nicht festgelegt ist der Ort der Ausstellungen. Für die Reihe kommen alle Museen der Stadt als Ausstellungsorte in Frage.
- Für die Auswahl der aktuellen Künstler, die im Rahmen der Reihe gezeigt werden können, erscheint eine Zusammenarbeit mit der Stiftung Vordemberge-Gildewart in Rapperswil/Schweiz sinnvoll. Die Stiftung vergibt Stipendien an junge Künstler, die das Erbe Vordemberge-Gildewarts heute weiterführen. Ausstellungen mit Stipendiaten sind ein sinnvoller Beitrag zu der Reihe. Sie bieten zudem die Möglichkeit zusätzlicher Synergieeffekte durch die Zusammenarbeit mit einer Institution, die sich dem Leben und Werk V-Gs widmet. Von einer solchen Zusammenarbeit können beide Seiten gleichermaßen profitieren.
- In den Ausstellungen sollte eine möglichst große Bandbreite an Themen vorgestellt werden. Die Reihe kann so in ihrer Gesamtheit ein wichtiges Instrument der Auseinandersetzung mit entscheidenden Fragen zu den Möglichkeiten und Erscheinungsformen der konstruktiven und Konkreten Kunst heute sowie zu aktuellen Entwicklungen im Bereich des Designs werden. Sie kann somit einen entscheidenden Beitrag zur aktuellen Kunstgeschichte leisten.

Konkrete Kunst und Design heute unterliegen gänzlich anderen Voraussetzungen als zu Lebzeiten V-Gs. Dennoch lassen sich damals wie heute vergleichbare Themen feststellen, die in der Ausstellungsreihe vorgestellt werden könnten:

- Vordemberge-Gildewart hat in seinen Werken wiederholt das Motiv des Bilderrahmens verwendet und sich mit Fragen nach der Abgeschlossenheit von Bildern auseinandersetzt. Hier finden sich Anknüpfungspunkte, die etwa in einer Präsentation mit Werken von François Morellet oder Beat Zoderer aufgezeigt werden können.
- V-Gs Auffassung seiner Malerei als „Antistatik“ und die Dynamisierung von Bildfeldern hat durch die Verwendung der sog. neuen Medien in der Kunst vielfältige Entfaltungsmöglichkeiten gefunden. So setzen sich etwa die Arbeiten von Dominik Stauch mit konstruktiver Formensprache in dynamisierter Erscheinung auseinander.
- V-Gs scheinbare Überschreitung der Bildgrenzen in seinen von schrägen Elementen bestimmten Kompositionen hat in der Malerei seit den 50er Jahren eine vielfältige Entfaltung erfahren. Etwa die Werke Günter Fruhtrunks ließen sich hier parallelisieren.
- Wie viele seiner Zeitgenossen verfolgte V-G einen ganzheitlichen Ansatz, der auch die Gestaltung von Räumen mit einschloss. Auch heutzutage besetzen junge Künstler wie etwa Reto Boller mit ihrer Malerei Räume und überschreiten Raumgrenzen. Auch sie ermöglichen neue künstlerische Erfahrungen.

Friedrich Vordemberge-Gildewart-Preis für Grafikdesign Osnabrück

Unbestritten liegen die Verdienste V-Gs gleichermaßen in den Bereichen Kunst und Grafikdesign. Um überregional auf die Stadt und ihren berühmten Sohn V-G aufmerksam zu machen, wäre die Schaffung eines Preises ein sinnvolles und vielversprechendes Mittel. Da die Stiftung Vordemberge-Gildewart in Rapperswil/Schweiz Stipendien an junge Künstler vergibt, kommt als konsequente Antwort auf das Œuvre V-Gs und als logisches Pendant zur Tätigkeit der Stiftung nur ein Grafikdesign-Preis in Frage.

Der „Friedrich Vordemberge-Gildewart-Preis für Grafikdesign Osnabrück“ würde an der radikalen Innovativität des Grafikdesigns von V-G anknüpfen und gleichzeitig den Brückenschlag in die Gegenwart wagen sowie die Innovationsfreudigkeit Osnabrücks betonen.

- Mit den Preisen des Art Directors Club ADC und des Type Directors Club TDC stehen schon Preise für bereits arrivierte Grafikdesigner zur Verfügung. Deshalb empfehlen wir einen Preis für junge, innovative Ansätze im Bereich Typografie und Grafikdesign.
- Der Preis sollte alle 3 bis 5 Jahre vergeben werden und mit einer Ausstellung und einem Katalog verbunden sein. Vorstellbar wäre, dass eine Jury zehn innovative Ansätze auswählt, aus denen ein erster Preis bestimmt wird.

Weitere Maßnahmen

Die bisher vorgestellten Projekte sind der Schwerpunkt des „Projekts V-G“, mit ihnen wird die größte öffentliche Wirkung erzielt. Daneben schlagen wir aber als Ergänzung weitere Maßnahmen vor, die in erster Linie innerhalb der Stadt Osnabrück wirken und die der Lebendigkeit des Projekts und einer breiten Streuung hinsichtlich möglicher Zielgruppen dienen:

- Eine umfangreiche Plakatkampagne bietet die Möglichkeit, dem Projekt in Osnabrück und Umgebung hohe öffentliche Präsenz zu verleihen und V-G gewissermaßen in den öffentlichen Raum zu tragen. Eine Zusammenarbeit mit einem Lehrstuhl für Grafikdesign bietet hier eine gute Möglichkeit, jungen Designern einen Kontakt mit einem ihrer wichtigen gestalterischen Ahnen zu ermöglichen.
- In Zusammenarbeit mit dem Fachgebiet Kunstgeschichte der Universität Osnabrück kann ein sog. Zeitzeugenprojekt wichtige Forschungsarbeit leisten, die nur noch in absehbarer Zeit möglich ist. Im Rahmen eines Seminars können Studenten zu noch lebenden Zeitgenossen V-Gs Kontakt aufnehmen und die Begegnungen dokumentieren. Hierbei können wertvolle Einblicke insbesondere in V-Gs Lehrtätigkeit an der HfG Ulm gewonnen werden, die nicht nur einen breiteren Blick auf den Künstler, sondern auch auf diese wichtige Institution bieten.
- Insbesondere zu den Großausstellungen sollte ein umfangreiches museumspädagogisches und PR-Begleitprogramm angeboten werden, das alle Gruppen der Bevölkerung anspricht. Kinderworkshops, V-G-Feste, Erlebnisführungen oder eine Zusammenarbeit mit lokalen Geschäften wie etwa Einrichtungsgeschäften sind hier vorstellbar.
- Die vielfältigen Aktivitäten der Vordemberge-Gildewart-Initiative sollten ebenfalls in das „Projekt V-G“ eingebunden werden. Die Initiative bietet zusätzliche Räumlichkeiten sowie ein bereits bestehendes Netzwerk, das für weitere Maßnahmen genutzt werden kann.

- Im Rahmen einer Vortragsreihe „V-G Lectures“ können sich hochkarätige Wissenschaftler, Künstler, Designer aber auch Vertreter der Industrie mit Fragen zu Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der konstruktiven und Konkreten Kunst sowie zur Bedeutung des modernen Designs für Industrie und Handel auseinandersetzen.